

Chancen und Grenzen des Arbeitsmarktes zwischen Globalisierung und Demotivation

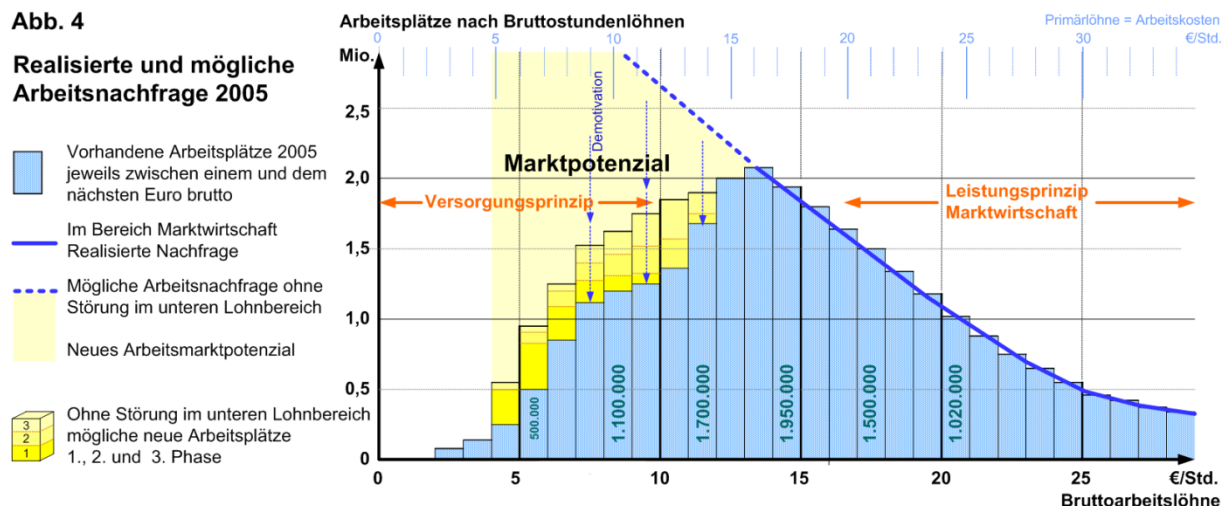
Abbildung 4 zeigt in blauen Säulen⁴, wie viele Menschen in 2005 Bruttolöhne (in Preisen von 2005) zwischen einem vollen Euro und dem jeweils nächsten verdienten (Arbeitskosten: blaue Skale oben). So erhielten z.B. zwischen 14 Euro und 15 Euro je Stunde 1,9 Millionen Menschen, zwischen 17 und 18 Euro jedoch nur 1,5 Millionen. Oberhalb 14 Euro sinkt die Zahl der Arbeitsplätze mit steigenden Preisen. Diese realisierte Nachfrage ist mit blauer Linie zusammengefasst.

**Oberhalb 14 Euro gilt das Leistungsprinzip der Marktwirtschaft:
Je niedriger der Preis, desto mehr Arbeitsplätze schafft die Wirtschaft.**

Unter 13 Euro schrumpft die Zahl jedoch rapide. Die Wirtschaft würde zwar viel mehr Menschen zu niedrigeren Preisen einstellen. Aber für die Arbeitnehmer lohnt es nicht. Das liegt aber nicht an z.B. 9 Euro brutto = 13 Euro Arbeitskosten, sondern an dort nur noch 1,2 bis 1,8 Euro Nettogewinn (vergl. Abb. 3). Sobald dieser Gewinn unterhalb 13 Euro deutlich unter 4,0 Euro sinkt, schwindet die Leistungsbereitschaft zunehmend.

**Unterhalb 13 Euro gilt das Versorgungsprinzip und damit:
Je niedriger der Preis, desto stärker wirkt die Konkurrenz des Arbeitslosengeldes.**

Der Arbeitsmarkt spiegelt damit die Wirkung unseres Sozialtransfersystems wieder. Verändern wir das Transfersystem so, dass ab 4,0 Euro Bruttolohn bereits ein Nettogewinn möglichst von mehr als 4,0 Euro, mindestens aber deutlich über 2,0 Euro entsteht, ist auch im unteren Einkommensbereich mit voller Motivation zu rechnen. Dann gilt auch dort das Leistungsprinzip des Marktes: Auch dort steigt mit sinkenden Preisen die Zahl der nachgefragten Arbeitskräfte weiter (blau punktierte Linie).

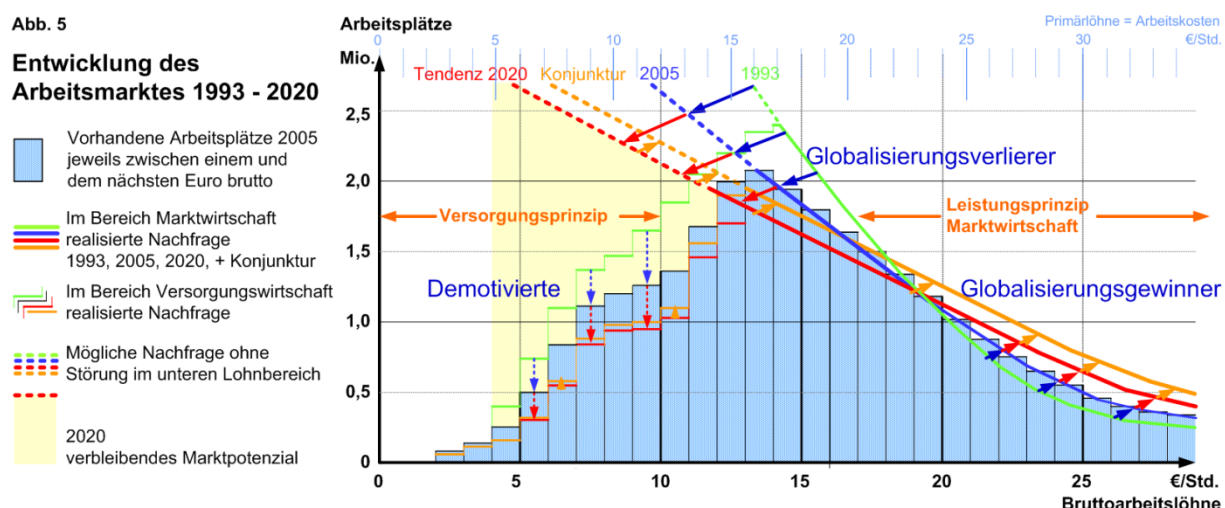


Der Markt könnte Arbeitsplätze für ein Vielfaches unserer Arbeitslosen schaffen. Die blassgelbe Fläche entspricht fast 20 Millionen Arbeitsplätzen. Anfangs würden die Arbeitgeber sicher nur Löhne von 4,0 - 8,0 Euro anbieten (Ergänzungssäulen; kräftig gelb). Fördern wir jedoch Arbeit statt Arbeitslosigkeit zu alimentieren, können die Arbeitenden davon durchaus angemessen leben. Die Nettoeinkommen liegen deutlich über den heutigen Hartz-IV-Beträgen. Mit wachsender Zahl der Arbeitsplätze wird Arbeit knapper. Der Markt passt sich an. Die Arbeitgeber werden bald mehr bieten müssen (hellgelb). In der Grafik sind die in mittlerer Frist zu erwartenden zusätzlichen Arbeitsplätze dargestellt. Hier sind es fünf Millionen.

Selbst wenn zu den 3,5 Millionen gemeldeten Arbeitslosen in 2008 also noch 1,5 Millionen aus Ausbildungsmaßnahmen, nicht mit 65 Jahren in Rente geschickte oder in der Wirtschaftskrise neue Arbeitslose dazu kommen, würde das skizzierte Marktpotenzial nur zu einem Viertel ausgeschöpft.

Sobald die Motivation stimmt, entstehen nach einiger Zeit die gesuchten Arbeitsplätze.

Zum Verständnis des Prozesses, in den wir eingreifen, sollten wir einen Blick in die Vergangenheit werfen. Abbildung 5 zeigt zunächst wieder in blauen Säulen und Linien die Situation 2005. Grün beschreibt die Situation im Jahre 1993³, die grüne durchgängige Linie für den Bereich der Marktwirtschaft, die grünen Stufen für den Bereich der Versorgungswirtschaft realisierten Arbeitsplätze und die grün punktierte Linie die Grenze des damaligen Marktpotenzials. Zwölf Jahre drastischer Veränderung des Arbeitsmarktes (blaue Pfeile) zeigen die Wirkung von Automation und Globalisierung bei gleichzeitiger Absicherung eines Mindestlebensstandards auch ohne Arbeit: Die Hochqualifizierten profitieren. Die Nachfrage nach Spitzenleistungen im Management, das für weltweite Aktivierung der günstigsten Ressourcen und damit für die Entlassungen ebenso wie für das Überleben der Firmen zuständig ist, steigt. Das Gleiche gilt für Fachleute im Ingenieurwesen, die für Qualitätsvorsprünge und neue Produkte Verantwortung tragen. Sie sind die Globalisierungsgewinner. Ihre Einkommen steigen (blaue Pfeile nach rechts). Leistungen jedoch, die im Ausland preiswerter erbracht, durch Maschinen ersetzt oder durch Rationalisierung eingespart werden können, sinken im Preis (blaue Pfeile nach links). Die Beschäftigten müssen sich auf Mindereinkommen einstellen oder verlieren ihre Jobs. Sie sind die Globalisierungsverlierer.



Bei funktionsfähigem Arbeitsmarkt hätten Arbeitslose Arbeit mit niedrigeren Löhnen akzeptiert. Arbeitsplätze mit Einkommenseinbußen sowie den Ersatz für verloren gegangene Plätze hätte man als Zuwachs im unteren Einkommensbereich wieder finden müssen. Der Markt hätte sie unterhalb der blau punktierten Linie ergänzt. Das wäre für die Betroffenen übrigens ohne Schaden gewesen: Durch weltweite Arbeitsteilung und Maschineneinsatz sanken die Preise, so dass dies zu realen Einkommenseinbußen nicht hätte führen müssen. Aber genau diese notwendige Arbeitsaufnahme zu niedrigeren Löhnen verhinderte die demotivierende Wirkung des Sozialtransfersystems. Schwarzarbeit oder Nichtstun waren die verlockenderen Alternativen. Statt der notwendigen Zunahme von Arbeitsplätzen unterhalb 14 Euro verschwanden weitere Arbeitsplätze (blaue gestrichelte Pfeile nach unten).

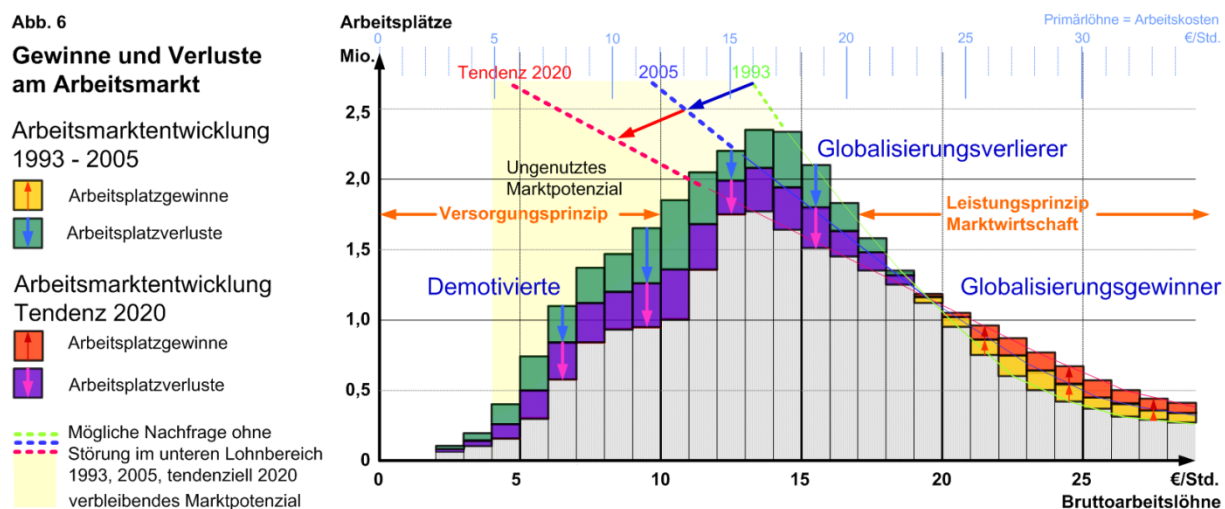
Im Ergebnis wuchs in zwölf Jahren die Zahl der Arbeitslosen zwischen 1993 und 2005 um mehr als zwei Millionen.

Was geschieht, wenn wir diese Fehlfunktion des Marktes nicht korrigieren? Rote Pfeile und rote Linien beschreiben die Situation bei Fortschreibung der Entwicklung bis zum Jahr 2020. Zwar gibt es auch weiterhin Globalisierungsgewinner in den oberen Einkommensklassen.

Das Gros verliert aber. Mit fortschreitender Gewöhnung an Sozialtransfers schrumpft auch die Zahl der Arbeitsplätze unter 13 Euro weiter (rote punktierte Pfeile und rote Stufen). Wirken Konjunkturförderungsmaßnahmen oder gibt es einen allgemeinen Wirtschaftsaufschwung wie von 2006 bis 2008, könnten im Grundsatz alle partizipieren. Die Einkommen stiegen (orange). Neue Arbeitsplätze wurden angeboten und im oberen Einkommensbereich auch besetzt (durchgängige orange Linie). Es erreichte die aktiven, nur kurzfristig Arbeitslosen und bremste Neuentlassungen. Es motivierte auch manche Geringverdiener zur Akzeptanz geringerer Nettomehreinkommen in der Hoffnung auf späteren Aufstieg (kleine Pfeile orange nach oben). Das Gros der Langzeitarbeitslosen aber blieb demotiviert; an ihnen ging der Aufschwung vorbei.

Auch ein noch so starker Aufschwung gibt Millionen keine Chance, der Demotivation der Versorgungswirtschaft zu entkommen und dauerhaft in den Bereich der Marktwirtschaft aufzusteigen. Das lässt sich mit kleinen Hilfen nicht bewerkstelligen. Vielmehr muss der Markt neu gestaltet werden.

Die Hoffnung einiger, mit einem Konjunkturschub auch die Leistungsschwächeren ähnlich den 60-er Jahre voll mitzuziehen, ist Illusion: Die Zuwachsraten des Bruttosozialproduktes der Wachstumszeit von 1955 bis 1970 von bis zu jährlich 8 % waren die vom Wiederaufbau bedingte Ausnahme. Im Durchschnitt der letzten 200 Jahre wuchs das Sozialprodukt jährlich nur um etwa 2 %. Und der gegenwärtige Erfolg unserer Wirtschaft beruht ja gerade darauf, dass wir die weltweit günstigsten Arbeitsangebote nutzen, im Lande mit immer weniger Arbeitskräften produzieren und dabei zugleich die Infrastruktur aufbauen, die den Schwellenländern morgen ermöglicht, noch stärkere Konkurrenten für unsere Arbeit zu sein.



Was nach Beruhigung der Konjunkturschwankungen zu erwarten ist, wird in Abbildung 6 noch einmal verdeutlicht. Gelb und Grün zeigen die Gewinne bzw. Verluste an Arbeitsplätzen zwischen 1993 und 2005. Rot und Dunkelblau markieren die zu erwartenden Gewinne und Verluste der nächsten Jahre bei unveränderten Transfers. Ob sich der Prozess mit gleicher Geschwindigkeit fortsetzt, lässt sich kaum seriös einschätzen. Es ist denkbar, dass er sich beschleunigt, weil weltweite Konkurrenz sich noch schneller entwickelt als bisher, aber auch, dass er sich etwas verlangsamt, weil z.B. Maßnahmen des Förderns und Forderns die Auswirkungen der Demotivation etwas abschwächen.

Solange im unteren Einkommensbereich Versorgungswirtschaft herrscht, wird sich an der Entwicklungsrichtung jedoch nichts ändern.

Das Leistungsprinzip der Marktwirtschaft muss auch im unteren Einkommensbereich bis 13,0 Euro brutto gelten. Das heißt:

1. Wir müssen auch Hilfebedürftigen ein Recht auf Leistungsgewinn zugestehen.
2. Die Anrechnungsregeln von Hartz IV sind so zu korrigieren, dass damit ein echtes Kombilohnmodell mit durchgängigen Leistungsanreizen entsteht.

Vergleichen wir die Grafiken miteinander, so erkennt man im Übrigen, dass die in Abbildung 4 dargestellten fünf Millionen neuer Arbeitsplätze (gelb) ohne Probleme auch im für 2020 voraussichtlich reduzierten Marktpotenzial (blass gelb) Raum finden. Das heißt:

Sobald das Transfersystem volle Motivation auch im unteren Einkommensbereich aufrecht erhält, entsteht ein von Globalisierung, Automation und Konjunktur unabhängiges Gleichgewicht der Vollbeschäftigung.

Jenseits aller theoretischen Überlegungen fällt es den meisten Menschen schwer, sich vorzustellen, wie diese fünf Millionen neuer Arbeitsplätze aussehen sollen.

Dazu siehe: [„Uns geht die Arbeit nicht aus.“](#)

Im Übrigen, weiter bei: [„Verlust von Freiheit, Würde und sozialer Verantwortung“.](#)